Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 171. Dienstag den 26. Juli. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 24. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothaischen Staats-Minister von Seebach den Rothen Adlerorden erster Klasse; so wie dem Schneidermeister Wilhelm Kühnlein zu Potsdam das Prädikat eines Königlichen Hof-Schneidermeisters zu verleihen.

Der Thierarzt erster Klasse Bachmann ist zum Kreis-Thierarzt im Kreise Lübecke, Regierungs-Bezirk Minden, ernannt worden.

Berlin, den 23. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern sind gestern von Hamburg zurückgekehrt.

Ihre Majestät die Königin von Bayern sind nach Schloß Fischbach abgereist.

Se. K. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist von Stettin zurückgekehrt und nach Schloß Fischbach abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der Königlich Sächsische Staatsminister a. D. und Minister des Königl. Hauses, von Zeschau, nach Hamburg.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 22. Juli. An der Börse waren in Betreff der Orientalischen Frage verschiedene Gerüchte verbreitet. Von einer Seite wurde der Ungewißheit über die Antwort des Kaisers von Rußland Erwähnung gethan, von anderer Seite wurde erzählt, daß hier accreditirte Gesandte sich dahin geäußert hätten, daß der Kaiser von Rußland neue Unterhandlungen zulasse. — Privat-Nachrichten melden den schlechten Ausfall der Ernte in Italien.

Deutschland.

☾ Berlin, den 23. Juli. Se. Majestät der König, welcher auf der Rückkehr aus der Provinz Westphalen heut in Hannover am Hofe dinirt hat, wird erst in der Nacht in Sanssouci zurückerwartet.

Die Königin Marie von Baiern ist heut Morgen, vom Prinzen Adalbert begleitet, nach Fischbach abgereist. Aus diesem Grunde kehrten die Baierischen Majestäten auch gestern Abend 7¾ Uhr nicht mit der Königin nach Potsdam zurück, sondern die Königin Marie gab derselben nur bis zum Bahnhofe das Geleit. Der König Max wird sich erst morgen Vormittag 10 Uhr nach Potsdam begeben. Heut früh wohnte derselbe mit seinem militärischen Gefolge einer Felddienstübung auf der Reinickendorfer Feldmark bei und besuchte alsdann die neue Straf-Anstalt bei Moabit. Nachmittags besichtigte der hohe Gast verschiedene Kunstanstalten. Bei diesem Besuch trug derselbe Civilkleidung.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher mit seiner Gemahlin und seinen Kindern einige Zeit bei seinem Schwiegervater, dem Fürsten v. Reuß in Stonsdorf in Schlesien geweilt hat, traf heute Abend hier ein und begab sich mit Gemahlin und Kindern um 7 Uhr nach Potsdam. Morgen werden alle die hohen Gäste, welche gegenwärtig am Königl. Hoflager zum Besuch eingetroffen sind, bei dem Familien-Diner in Sanssouci anwesend sein.

Unsere städtischen Behörden beschäftigen sich jetzt allen Ernstes mit der Erbauung eines Waisenhauses. Gegenwärtig handelt es sich um den Platz, wo die Etablissements ihre Stelle finden sollen. Wie es scheint, dürfte das Projekt, sie vor dem Frankfurter und Stralauer Thore, in der Nähe des Rummelsburger Sees und der Spree, aufzuführen, bald allgemeine Zustimmung finden. Diese Gegend ist ganz geeignet für eine derartige Anlage, wie sie der Magistrat beabsichtigt; hier ist Land genug, um die Bewohner des Waisenhauses, zur Stärkung ihrer Gesundheit und Körperkräfte einer ländlichen Beschäftigung zuzuführen. Der Rummelsburger See bietet gleichzeitig treffliche Badeplätze.

Gestern Nachmittag ist der Besitzer eines Hotels am Dönhofsplatz spurlos verschwunden und mit ihm die Summe von 17,500 Thalern, die er, wie man sich erzählt, für einen Russen, der in seinem Gasthofe logirte, eingezogen hatte. Auf dem Potsdamer Bahnhofe war er Nachmittags in der Restauration bei einem Glase Zuckerwasser gesehen worden; als jedoch der Telegraph in voller Bewegung war und auch die Polizei hier Nachforschungen anstellte, war er bereits davongegangen.

Auf dem Potsdamer Bahnhofe langte heut Mittag 1¼ Uhr mit dem Kölner Zuge ein Transportat aus Koblenz, in Begleitung zweier Polizei-Beamten, hier an. Derselbe war früher Premier-Lieutenant bei der Artillerie gewesen, hatte aber in einem Zwist Jemand niedergehauen und war dieserhalb zu 10jähriger Festungsstrafe verurtheilt worden. Vom Könige nach kurzer Haft begnadigt, begab er sich nach einigen Irrfahrten nach Ungarn und diente unter Görgey als Oberst eines Husaren-Regiments. — Jetzt, so wird mir erzählt, ist derselbe unter verdächtigen Umständen wieder in der Rheinprovinz erschienen; man vermuthet, in ihm einen Emissär Kossuth's festgenommen zu haben. Der Verhaftete, in dem man augenblicklich den Militär erkannte, schien sehr niedergeschlagen zu sein; dabei zeigte er auch große Unruhe und sah zuweilen scheu um sich. Vom Potsdamer Bahnhofe wurde derselbe in einer Droschke von seinen Begleitern dem Polizei-Präsidium zugeführt.

— Der Staats-Anz. enthält ein Verzeichniß der von der Königl. Akademie der Künste in ihrer öffentlichen Jahressitzung am 21. d. M. prämiirten Schüler der Kunst- und Gewerkschulen.

Die hiesige und die Provinzial-Kunst- und Gewerkschulen zählten zusammen 2514 Schüler, von welchen 23 die große, 39 die kleine silberne Medaille für Handwerker, 28 außerordentliche Anerkennungen und für besonderen Fleiß 5 Schüler öffentliches Lob erhielten.

— Derselbe bringt ferner einen Steckbrief hinter dem Agenten des jetzt aufgelösten Spandauer Heiraths-Ausstattungs-Vereins, Kaufmann Friedrich Wilhelm Bartels, der der Unterschlagung der dem Verein gehörigen Gelder verdächtig ist und sich der Haft durch die Flucht entzogen hat.

— Die Sonntagsfeier soll nunmehr mit gleichmäßiger Strenge in allen Stadttheilen gehandhabt werden. Zu diesem Zweck hat der Polizei-Präsident Herr v. Hinckeldey in diesen Tagen in einer Versammlung aller Exekutiv-Beamten denselben persönlich die nöthigen Instruktionen ertheilt. Danach müssen künftig mit halb neun Uhr Morgens alle Geschäfts-Lokale förmlich (nicht bloß durch Vorhänge rc.) geschlossen und die Zeichen des Verkehrs entfernt werden, und nur solche Gewerbetreibende, deren Betrieb auf die Nahrungsmittel oder die gewöhnlichen Sonntags-Bedürfnisse berechnet ist, dürfen nach Beendigung des Gottesdienstes wieder öffnen. In den Werkstätten dürfen von 9 Uhr ab gleichfalls keine lauten Arbeiten mehr verrichtet und das durch großes Geräusch störende Fuhrwerke (Brauerwagen rc.) muß beseitigt werden.

— Die Victoria Regia des botanischen Gartens in Berlin hat am 19. Juli ihre erste Blüthe geöffnet. Seitens der Garten-Direktion waren Versuche gemacht, die Pflanze auch im Freien zu ziehen, und zu diesem Zweck vier Pflanzen im Freien ausgesamt worden. Dieselben gediehen bis jetzt recht gut, haben zwar kleinere Blätter als die Treibhauspflanze, treiben dieselben aber schneller und haben auch bereits die ersten — jedoch bedeutend kleineren — Blüthen getrieben, während die Treibhauspflanze ihre Knospen erst entwickelt.

— Londoner Blätter melden den am 8. Mai in Guatemala erfolgten Tod des dortigen Preuß. General-Konsuls, Hrn. C. R. Klee.

— Es ist auffallend, wie sehr die Zahl der Hunde in den Berliner Straßen sich vermindert hat, seitdem der Maulkorb am 20. in Wirksamkeit getreten ist. Manche Straßen-Ecken, z. B. die Ecke der Charlotten- und Leipziger Straße, erschienen sonst wie ein Stelldichein der vierbeinigen Bummler, die dort „Zeck" spielten und dem Vorübergehenden zuvorkommend durch die Beine fuhren. Jetzt ist das Hunderennen dort verschwunden, und überhaupt sind die Straßen wieder in ihre „Menschenrechte" eingetreten. Dafür aber sieht man viele Hunde, namentlich Schooßhunde, aus dem Fenster sehen, um auf diese Weise Luft zu schnappen, weil ihre empfindsamen Herrinnen es wahrscheinlich nicht über sich gewinnen können, ihren Lieblingen einen Korb, wenn auch nur einen Maulkorb, zu geben.

Breslau, den 22. Juli. Gegen die Ausführung der Posen-Breslauer Eisenbahn durch die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft hat ein von einem hiesigen Rechts-Anwalt bei dem Stadtgericht erhobener Protest große Sensation gemacht. Derselbe richtet sich gegen die Rechtsgültigkeit der zum 26 d. M. anberaumten Generalversammlung der Actionaire Oberschlesischer Eisenbahnactien und ist von einer bei der Bank erfolgten Niederlegung von 48,000 Thalern in Oberschlesischen Eisenbahn-Actien begleitet. Der Protest stellt die Behauptung auf, daß zu dem intendirten Beschlusse, die neue Bahn zur Ausführung zu bringen, die Majorität in einer General-Versammlung Oberschlesischer Eisenbahn-Actionaire incompetent sei, da nach den bestehenden Statuten die Herstellung „neuer" Eisenbahnen durch diese Gesellschaft nicht zulässig erscheine. Es wird indessen einer Gesellschaft wohl nicht die Befugniß abgesprochen werden können, den Zweck ihrer Vereinigung weiter auszudehnen und durch Statuten-Nachträge den Bereich ihrer Unternehmungen durch ordnungsmäßige Beschlüsse nach Belieben zu erweitern. (Nat.-Ztg.)

Görlitz, den 21. Juli. Am großen Gesangfest nehmen 1109 Sänger Theil, welche folgende Städte repräsentiren (worunter Liegnitz auffallender Weise fehlt): Bautzen, Bischofswerda, Bunzlau, Camenz, Dresden, Glogau, Görlitz, Greiffenberg, Hoyerswerda, Lauban, Löbau, Neumarkt, Neusalza, Neustadt bei Stolpen, Ostritz, Reichenbach O.-L., Reichenau, Reichenberg (böhmisch), Rothenburg, Soran, Sprottau, Triebel, Zittau; außerdem sind die Gesangvereine von 10 bis 12 Dorfschaften betheiligt. (Schl. Z.)

Königsberg. — Herrn Renz hat schon wieder ein herber Verlust betroffen, indem am Dienstage Nachmittag das schöne Schulpferd, der Hengst „Abdel-Kader", der sich im Stalle losgerissen hatte, bei der Gelegenheit durch ein anderes Pferd geschlagen und ihm das eine Bein morsch entzwei gebrochen wurde. Getödtet ist das Thier erst am Mittwoch Morgen, da man die Zurückkunft des Herrn Renz erst abwarten wollte, der am Dienstag eine kurze Reise von hier unternommen hatte.

Paderborn, den 21. Juli. Seit acht Tagen schon bemerkte man überall volle Thätigkeit für die Festlichkeiten zum Empfang des Königs. Seit gestern bedeckten sich die Straßen mit Bäumen, schmückten sich die Häuser mit Guirlanden und am Kasseler Thore erhob sich im gothischen Styl, mit frischem Grün bekleidet, ein prachtvoller Triumphbogen. Am frühen Morgen war heute der Festzug der Eisenbahn aufgebrochen, um den König und den Prinzen von Preußen an der Preußischen Grenze zu empfangen. Um 1½ Uhr traf derselbe wieder hier ein. Der König nahm, den Prinzen von Preußen zur Seite, die Parade der hiesigen drei Husaren-Schwadronen ab, und fuhr dann, nachdem die Beamten der Stadt und Umgegend in langem Festzuge sich präsentirt hatten, die Promenade entlang, wo das Schützen-Corps und die Kinder aller Schulen im Festgewande aufgestellt waren. Am Kasseler Thore besuchte der König die hiesige, von Fräulein v. Malinkrodt gebildete Blinden-Anstalt, und nahm später, nach dem festlichen Empfange, im Harmoniesaale ein Diner an. Bei Anfang desselben hieß der Ober-Präsident den König im Namen der Provinz Westfalen willkommen. Der König antwortete: „Er sei durch das neue Thor Westfalens gezogen und hoffe, daß für immer durch dieses Thor der Segen für die Provinz aus- und eingehen möge." Das Wohl des Königs brachte der Bürgermeister der Stadt, Herr von und zur Mühlen, aus. Der König erwiederte darauf ungefähr folgende Worte: „Ich bin wiederholt in Paderborn gewesen und zwar bei zwei mir sehr wichtigen Anlässen. Ich habe die Bewohner der Stadt stets loyal und treu gefunden und kann versichern, daß, wenn die Stadt Paderborn ferner zu Mir und meinem Hause in ähnlicher Loyalität stehen wird, Wir ihr stets unsere Huld bethätigen werden." Der Bischof von Paderborn brachte das Wohl der Königin aus. Nach dem Diner fuhr der König mit dem Prinzen von Preußen auf der Eisenbahn nach Arnsberg weiter. (Nat.-Ztg.)

Donau-Fürstenthümer.

Die Kronst. Ztg. enthält Briefe aus Jassy, in welchen der Einmarsch der russischen Armee ausführlich gemeldet wird. Die Lage der Fürsten und der Regierungen in den Donau-Fürstenthümern wird mit düsteren Farben geschildert. Die Hospodare müssen auf der Hut sein, um sich nicht einerseits gegen Rußland zu compromittiren, während man andererseits ihnen Mangel an Patriotismus für das Vaterland in die Schuhe zu schieben gar leicht geneigt ist. Fürst Ghika, heißt es, sei aufgefordert worden, den Einmarsch der russischen Truppen in die Moldau bei Rußland zu erbitten (?), wozu der Fürst sich nicht habe bewegen lassen. Nach vielem Drängen, wird in den Briefen bemerkt, gab der Fürst seine Einwilligung, daß eine Deputation von drei Bojaren nach Kischenew (bekanntlich das Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff) sich begeben sollte, und es wurden hierzu bestimmt die Herren Michael Michalake, Lascar Bogda und Logothet J. Canta. Die Herren erklärten sich bereit für die Mission und ernteten dafür den Lohn ein, daß sie als Männer von anti-nationalen Gefühlen bezeichnet wurden. Ein Befehl des Fürsten gab ihnen den Auftrag, nach Kischenew zu gehen, um mündlich diejenigen Manifestationen zu machen, welche von Seiten des Fürsten hätten schriftlich geschehen sollen. Der Fürst der Moldau fand sich jedoch nach Abgang des General-Consuls nach Bucharest bewogen, den Befehl an die obengenannten drei Bojaren zurückzunehmen, dafür aber zu verordnen, daß jene drei Herren nur bis an die Grenze bei Skuleny sich zu begeben und dieselbe nicht zu überschreiten hätten, dort aber so lange zu harren, bis der commandirende General Fürst v. Gortschakoff daselbst anlange, um ihn auf moldanischem Boden zu empfangen.

Frankreich.

Paris, den 20. Juli. Am Montage führten die Truppen des Lagers von Satory Schlacht-Manöver aus, denen eine halbe Stunde lang der Kaiser, welcher in Civilkleidung und zu Pferde war, so wie die Kaiserin zusahen, die in offenem Wagen saß. Unweit des Lagers werden jetzt eine Redoute und eine Bastion aufgeführt, um die Truppen im Angriffe und in der Vertheidigung von Festungswerken zu üben. — Es heißt jetzt, daß der Hof erst am 29. Juli nach den Pyrenäen abreisen werde. — Der Kriegs-Minister begibt sich morgen über Rouen, wo er die Truppen und die Nationalgarde mustern wird, nach Havre. Der Marine-Minister ist vorgestern von Nantes zu Rochefort angelangt. Zu Lorient wurde in seinem Beisein der durchaus gelungene Versuch gemacht, ein Dampfschiff vermittelst Chloroform-Dampfes in Bewegung zu setzen.

Gestern war gegen die Gewohnheit Ministerrath in St. Cloud. — Sämmtliche Logen des Hofes in den Theatern sind der Königin Christine zur Verfügung gestellt worden. Am Sonntage saß sie im Circus auf dem Sessel der Kaiserin und ihr Sohn auf dem des Kaisers. Gestern empfing sie mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps; die Prinzessin Mathilde war ebenfalls zu Malmaison. Prinz Jerome und sein Sohn haben sich dort noch nicht gezeigt; vielleicht scheuen sie sich, das bekannte Heiraths-Gerücht glaubhaft zu machen. — Wie verlautet, sollen Fünf-Franken-Stücke nach einem vom Kaiser selbst angegebenen Muster geprägt werden. — Seit einigen Tagen sind im lateinischen Viertel eine Anzahl von Verhaftungen erfolgt, die angeblich mit dem Complott der komischen Oper in Beziehung stehen. — Die Vorbereitungen zum Feste des 15. August haben auf dem Eintrachtsplatze gestern begonnen. — Zu einem Denkmale, das zu Amiens Peter dem Einsiedler errichtet werden soll, haben der Kaiser 1000 und die Kaiserin 300 Fr. beigesteuert. — Der Seine-Präfekt hat befohlen, daß fortan keine Arbeiter, welche blauen Montag machen, bei Staatsarbeiten beschäftigt werden sollen.

Paris, den 21. Juli. Unter 48 Soldaten, denen die militärische Denkmünze zuerkannt worden ist, befinden sich 7 Araber. — Der Circus, welcher gegenwärtig im Lager von Satory erbaut wird, soll 12,000 Mann fassen und jede Woche einmal darin gespielt werden. — Die Debatten in der Angelegenheit der „revolutionären Gemeinde" haben gestern vor dem Zuchtpolizei-Gerichte begonnen. Am 12. April wurden die Personen, die in diesen Prozeß verwickelt sind, verhaftet. Die Anklage lautete auf Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft, an deren Spitze mehrere Londoner Flüchtlinge ständen. Diese letzteren waren während längerer Zeit unter der Direktion des demokratischen

Central-Comite's, trennten sich aber wegen Zwistigkeiten von demselben und bildeten unter obiger Benennung eine eigene Gesellschaft. Zu dem Zwecke, sich Anhänger zu verschaffen, veröffentlichten sie zwei Schreiben an das Französische Volk, eine Adresse an das Amerikanische Volk und eine Adresse an das Schweizer Volk. Alle diese Mittel dienten nach dem Anklage-Akte dazu, sich Subsidien zu verschaffen, die Regierung zu täuschen und die Manifeste des revolutionären Comite's in Frankreich zu verbreiten. Die Zahl der anwesenden Angeklagten beträgt zwölf, worunter ein Schriftsteller, ein Handlungs-Commis, mehrere Frauen, Schreiner, Schneider ꝛc. Unter den nicht anwesenden Angeklagten befinden sich drei ehemalige Repräsentanten, Felix Pyat, Marc Caussidière und Boichot, der Schriftsteller Avril, ein ehemaliger Professor von Montpellier, Rongée, ein Schuhmacher und ein Schreiner. In der gestrigen Sitzung wurden die Zeugen vernommen. Heute Abend wird wahrscheinlich das Urtheil gesprochen werden. — Zu Lille haben zahlreiche Verhaftungen Statt gehabt, angeblich aus politischen Gründen. — Aus Konstantinopel traf am 17. d. zu Marseille ein Dampfer mit wichtigen Depeschen für die Englische Regierung ein.

— Der Ausbau des Pariser Louvre schreitet außerordentlich rasch voran und ist schon bis zum ersten Geschosse vollendet. Die Arbeiten werden mit möglichster Sorgfalt ausgeführt, was sich ebenfalls von den Verschönerungen und Vergrößerungen in den Tuilerien und im Elysee sagen läßt. Der Kaiser ist ein umsichtiger Bauherr, welcher den Architekten sowohl als den Unternehmern scharf auf die Finger sieht und die Baustellen oft und selbst incognito besucht.

— Neulich haben Brieftauben die in gerader Richtung 120 Stunden betragende Entfernung zwischen Angouleme und Paris in sechs Stunden zurückgelegt.

— Das Journal de Lois berichtet über einen 100jährigen Greis zu Trahet, einem Dorfe bei Villedieu. Er ist ein kleines Männchen mit lebhaften Augen, frischer Gesichtsfarbe und ohne Runzeln; man würde ihn höchstens auf 70 Jahre schätzen. Von fünf Kindern ist ihm eine, jetzt 75jährige Tochter geblieben. Er war stets Ackersmann und bewohnt eine feuchte, ungesunde Hütte. Täglich macht er in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter lange Spaziergänge.

Paris, den 22. Juli. Man vernimmt nichts Bestimmtes über die Antwort des Czaaren auf die Vorschläge des Westens. Die verschiedensten Gerüchte sind jedoch fortwährend im Umlauf. Während die Einen behaupten, daß Alles beendet sei, während das famose: Tout est fini!, das seit acht Tagen die Haussiers mit Jubel erfüllt, die Staatspapiere in die Höhe treibt, versichern die Anderen, daß der Kaiser von Rußland gar nicht geneigt sei, auf die friedlichen Regierungen zu hören. Ihnen zufolge soll der Czaar die Friedensvorschläge wohl durchgesehen, keineswegs aber darauf eine Antwort ertheilt, sondern sie dem Grafen Nesselrode übergeben haben. Zugleich hätte er von der Türkei eine Entschädigung von 50 Mill. für die Besetzung der Fürstenthümer verlangt. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, weiß ich nicht; auffallend war es jedoch, daß die Börsencourse, die bis gegen 2½ Uhr sehr wenig Festigkeit zeigten, plötzlich in die Höhe stiegen.

— Der „N. Pr. Ztg." wird aus London, den 13. Juli geschrieben: Soeben hat eine „Proklamation an die Französische Armee" die Druckerei der Propaganda verlassen, die dazu bestimmt ist, in Masse nach Frankreich geschmuggelt zu werden. Ich bin in der Lage, Ihnen beiliegend ein Original jenes Aktenstückes vom Obersten Charras unterzeichnet, zu senden. Die Proklamation,*) die wir hier natürlich nur mittheilen, um auf die verderbliche Thätigkeit der Demokratie aufmerksam zu machen, lautet in Deutscher Uebertragung wie folgt:

„An die Armee! Soldaten! Ihr seid betrogen worden! Einige Generale und Obersten haben euch — ewige Schande der Französischen Uniform — an Ludwig Bonaparte für Beförderungen, für Gold verkauft, und das Blut der Bürger, welche das Gesetz vertheidigen, ist von euren Bayonnetten geronnen! Ludwig Bonaparte sagte euch, daß ihr auszöget, die Republik und die Freiheit zu retten, ihr habt ihm geglaubt und eure Anstrengungen dienten nur dazu, die erniedrigendste Tyrannei zu befestigen, wie sie noch auf keinem Lande lastete! Ludwig Bonaparte sagte euch, daß ihr auszöget, die Republik und die Freiheit zu retten, ihr habt ihm geglaubt, und sein Schlag traf zuerst die Generale, welche euch seit 20 Jahren zum Siege führten! Heute sind die Sieger von Algier, Bougie, Constantine, Mouzaia, Isly, Molah in die Kerkerzellen geworfen, fortgeführt wie gemeine Verbrecher (forçats), verbannt von dem Boden des ruhmvollen Frankreichs wegen ihrer Talente und ihres Muthes! — Hunderttausend Familien beweinen die Ruinen ihrer Habe, die Abwesenheit oder den Tod eines Vaters, Gemahls, Sohnes oder Verwandten, welche in der Fremde umherirren, oder dem mörderischen Clima als Opfer gefallen sind, unter das sie verwiesen wurden, oder dem Elende, das den Verbannten verfolgt! Ludwig Bonaparte hat euch den Sieg versprochen und euren Muth zu den Füßen der Fremden gekettet! Er macht eure Waffen zur Stütze einer Regierung gemeiner Wüstlinge (de roués ignobles), verlorner Weiber, Wucherer und Plünderer! — Es sind nicht die Donnerkeile von Austerlitz und Wagram, welche die Adler eurer Fahnen in ihren Klauen tragen, sondern es ist der Treubruch, die Proskription, Beraubung, Sklaverei und Schande! — Ihr habt es niemals gewollt, daß die große Nation sich krümme unter einem schmählichen und grausamen Joch! — Ihr wollt es nicht . . . . .! Der Augenblick ist gekommen! Das Heil und die Freiheit der Nation ist in euren Händen! Frankreich und die civilisirte Welt richten die Augen auf euch! — Zwischen der Sache der Erniedrigung und des Verbrechens und jener des Ruhmes und Sieges werdet ihr nicht unschlüssig dastehen! Verjagt aus euren Reihen die verächtlichen Menschen, welche die militairische Ehre verkauften, zerschmettert den in Blut und Schmutz errichteten Thron und gebt dem unterdrückten Volke das Recht zurück, freiwillig über sein Schicksal zu bestimmen! — Schlagt den Tyrannen und seine Genossen nieder, die trauernde Menschheit, so wie Frankreich beschwört euch darum, die Gerechtigkeit befiehlt es! Verdient die Kronen, welche schon das dankbare Vaterland seinen Rettern flicht, und die Geschichte wird eines Tages schreiben, daß die Freiheit, wenn sie in euren Reihen einem Bourmont oder Ragusa begegnete, auch darin ihre Rächer gefunden hat! — Nach der Befreiung Frankreichs folgt für euch jene des Continents! — An den Ufern der Donau und des Po wachsen die eures Muthes würdigen Lorbeeren! — An euch ist es, sie zu pflücken! Und nach diesen ruhmvollen Thaten wird jeder von euch, rückkehrend zum häuslichen Heerde mit Stolz sagen können: „Auch ich war einer von dieser großen Armee, welche die Befreierin Frankreichs und der unterdrückten Völker gewesen!" — Für das militärische Central-Comitee und in seinem Namen

Charras, Oberst."

*) Das der N. Pr. Ztg. eingesandte Exemplar der Proklamation ist in kleinsten Lettern auf ganz dünnes Papier gedruckt, vermuthlich um das Einschmuggeln zu erleichtern.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Juli. Es sind bis jetzt zwei ärztliche Bulletins über das Befinden der Königin ausgegeben worden. Denselben zufolge nimmt die Krankheit ihren regelmäßigen Verlauf und erregt keine ernsten Besorgnisse.

In Whitechapel, einem der großen Proletarier-Distrikte Londons, ist ein Gebäude errichtet worden, welches den Namen: „Zufluchtsort für Knaben", führt und dazu bestimmt ist, armen, verwahrlosten und heimatlosen Knaben im Alter von 7 bis 15 Jahren, denen sonst keine Gelegenheit geboten ist, etwas Nützliches zu lernen, Unterricht, Beschäftigung und Obdach zu gewähren. Das Haus, welches im September vollendet sein soll, enthält Werkstätten, Schlafzimmer und eine Schulstube. Die Geldmittel sind auf dem Wege der Subscription herbeigeschafft worden. Unter denen, welche sich bei dem wohlthätigen Werke betheiligt haben, sind der edle Menschenfreund Lord Shaftesbury und Herr R. Hanbury zu nennen.

Vor dem Polizei-Gerichtshofe von Westminster kam gestern ein scandalöser Streit zweier Italienischen Flüchtlinge zur Verhandlung, der in den bezüglichen Kreisen viel Aufsehen gemacht hat. So wie das Factum vorliegt, scheint die Sache folgender Maßen entstanden zu sein: Zum Grafen C. Arrivabene, einem Freunde Mazzini's, kam ein anderer Italienischer Flüchtling, Pietro Guccione, und bat ihn, einen Brief an Mazzini zu bestellen; Guccione hatte darin Mazzini um Unterstützung gebeten; der Graf aber hatte den Brief eröffnet oder, wie er vor Gericht behauptete, ungelesen verbrannt, jedenfalls nicht an die gewünschte Adresse abgeliefert. Das erfuhr nun der Briefschreiber und rächte sich an dem Grafen dadurch, daß er ihm mit seinem Stocke auf der Straße einige Hiebe ins Gesicht versetzte. Es kam nun zur Klage, und da es sich nicht klar herausstellte, wer von Beiden der Angreifer war, wurde Guccione gehalten, Bürgen zu stellen, daß er in den nächsten drei Monaten Frieden halten, d. h. keinen weiteren Angriff auf den Grafen machen werde.

Der „Morning Herald" sagt unter Anderem: „Eine einzige Russische Vedette westlich vom Pruth — das war für England und Frankreich, was sonst im Privatleben ein Backenstreich mit dem Handschuh zu sein pflegte: keine persönliche Schädigung an und für sich, aber ein Beweis so tiefer Verachtung, daß man ihn auf die Gefahr des Todes hin ahnden, oder die Ehre opfern mußte. Doch haben in diesem Augenblicke die zwei größten Nationen Europa's jene schnöde Schmach erduldet; die Lippe bebt, die Wange glüht, aber die Beleidigung ist, wenn auch nicht schweigend, doch factisch eingesteckt worden. Louis Napoleon hat wenigstens die Hand aus Schwert gelegt. Lord Aberdeen hat sich, zur Schande Englands, begnügt, die Miene frommer, doch schmerzlicher Entsagung anzunehmen und sich die Wange zu reiben.

Lord Maxwell versicherte bei einer Londoner Assecuranz-Gesellschaft seine Möbel; die Police schloß mit der einfachen Formel, daß die Gesellschaft die angeführten Gegenstände, welche durch Feuer zu Grunde gingen, dem Lord Maxwell bezahlen würde. Der edle Lord weist nun nach, daß unter den versicherten Gegenständen 6 Kisten Havannah-Cigarren und 50 Flaschen Jamaica-Rum sich befanden: die Cigarren habe er geraucht, den Rum zu Punsch verbraucht, mithin seien beide Gegenstände durch Feuer vernichtet worden; die Gesellschaft müsse ihm vertragsgemäß den Werth ersetzen, und zwar 5 Guineen für jede Kiste Cigarren und 1 Guinee für jede Flasche Rum, was zusammen 80 Guineen ausmache. Die Assecuranz-Gesellschaft erklärte sich sofort bereit dazu, zahlte die Summe aus, verklagte aber den edlen Lord als — Brandstifter. Der Prozeß ist noch anhängig.

London, den 22. Juli. Times, Chronicle und Globe haben vor ein paar Tagen die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß die Geneigtheit des Czaaren, die Vermittlungs-Vorschläge der westlichen Mächte seiner Begutachtung und Prüfung zu würdigen, einem diplomatischen und militärischen Triumph Englands und Frankreichs gleich komme. Denn Rußland, darauf könne man sich verlassen, würde jede Unterhandlung verschmähen, wenn ihm die Flotten in der Besica-Bai nicht einen handgreiflichen Beweis für die Einigkeit L. Napoleon's und Lord Aberdeen's gäben. Da die Geschichte gelehrt habe, daß Russischer Ehrgeiz keinem Raisonnement, sondern nur einer tüchtigen Drohung nachgäbe, so folge, daß Kaiser Nikolaus vor der Haltung Englands und Frankreichs jenen Respekt bekommen habe, den man im gewöhnlichen Leben Furcht nenne! — Die Times behaupten überdies, der Russische Staatskanzler habe dem Französischen Gesandten erklärt, der Kaiser Nikolaus begrüße den ihm dargebotenen Vergleich nicht nur mit Freuden (satisfaction), sondern sogar mit Dankbarkeit. Als einzigen Grund dafür, daß der Vermittlungs-Vorschlag in Petersburg noch nicht angenommen sei, führen die Times die Nothwendigkeit an, vorher die Einwilligung des Wiener Hofes abzuwarten, die übrigens zur Zeit der letzten Petersburger Nachrichten schon unter Weges gewesen sei.

Die liberalen Blätter, Sun, Daily News und Advertiser, werden nicht müde, das Auftreten des Amerikanischen Flotten-Kapitäns im Hafen von Smyrna mit dem Kleinmuth Englands in ähnlichen Fällen zu kontrastiren. Erröthen müsse jeder Sohn Albions, wenn er an Kosta und an Mather denke. Die regierungsfreundlichen Blätter vermeiden das Thema oder haben einen gelinden Tadel für die Burschikosität des Yankee-Kapitäns.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 15. Juli. Die auswärtigen politischen Zeitungen, die in Kronstadt und Petersburg aufliegen, sind jetzt, wo die Russisch-Türkische Frage hauptsächlich die Presse des westlichen Europa beschäftigt, einem Siebe nicht unähnlich, so weit hat sie die Scheere des Censors verstümmelt; oft fehlen ganze Spalten der Blätter, und mancher Leit-Artikel der Spener'schen Zeitung ist in letzter Zeit dem Russischen Publikum nicht zur geistigen Speise vergönnt worden. Das Publikum erfährt aus den Blättern somit wenig von dem, was jetzt die Cabinette Europa's vorzugsweise beschäftigt, und nur durch die Russischen Noten in der Petersburger Zeitung hat es ein unvollständiges Bild der Orientalischen Streitfrage erhalten.

Belgien.

Brüssel, den 21. Juli. Das Glockengeläute von allen Thürmen der Kirchen rief schon früh die gläubigen Patrioten an die Altäre, um ihren Dank für eine Regierung darzubringen, welche heut zweiundzwanzig Jahre alt wird. Am 21. Juli 1831 war es, als König Leopold den Thron Belgiens bestieg. Von allen öffentlichen Gebäuden und von den Schiffen wehten die nationalen Flaggen herab. In der Collegial-Kirche von St. Michael und St. Gudula wurde zu Mittag ein feierliches Te Deum gesungen. Der König erschien an der Seite der Prinzessin Charlotte im Beginn desselben. Den Herzog von Brabant und den Grafen von Flandern hielt Unwohlsein in Laeken zurück. Beide Prinzen leiden an den, wie es scheint augenblicklich über das ganze Koburgische Haus verbreiteten, Masern. Die Geistlichkeit der Stadt, das diplomatische Corps, die Minister, die Generalität, die hohen Beamten des Staates, die Hof-Aemter waren bei der Feierlichkeit zugegen. Im Sanctuarium war ein Thronsessel aufgestellt, zu welchem der König und die Prinzessin geführt wurden. Se. Majestät trugen die Uniform eines Belgischen General-Lieutenants und den Groß-Cordon Seines Ordens.

— Der Bürgermeister von Brüssel, Herr C. de Brouckere, hat die Anschlagzettel abreißen lassen, welche Stierkämpfe zu Brüssel anzeigen. Bekanntlich ist ein Circus dafür in einer der Vorstädte errichtet, nachdem der dortige Gemeinde-Vorstand seine Zustimmung dazu ertheilt hat. Herr de Brouckere hat eine Aufforderung an den Gouverneur der Provinzen erlassen, worin er denselben ersucht, hier einzuschreiten. „Man will", sagt er, „wirkliche Stierkämpfe vorführen. Dieses Schauspiel gewöhnt das Volk an blutige Scenen, an leidenschaftliche Aufregungen und muß ungünstig auf die Moral wirken." Uebrigens untersagt ein Provinzial-Reglement vom 6. Juli 1813, das durch Königlichen Beschluß vom 25. Juli gutgeheißen wurde, nicht nur Thierkämpfe, sondern selbst alle öffentlichen Spiele, wobei Thiere Quälereien erdulden würden, und hier ist das Leben der Menschen selbst in Gefahr. Der Circus, der für die Stierkämpfe in der Nähe der Thore von Brüssel aufgeführt worden, soll 100,000 Franken kosten.

Spanien.

Madrid, den 17. Juli. Die widersprechendsten Gerüchte in Beziehung einer Minister-Krisis sind in Umlauf; sie sind aber alle grundlos. Ueberhaupt herrscht seit der Abwesenheit der Königin-Mutter ein besseres Einverständniß unter den Räthen der Krone. Die Stellung des Finanz-Ministers ist aber eine sehr schwierige; sie verschlimmert sich von Tag zu Tag, weil die Leute immer mehr das Zutrauen verlieren zu allen vom Staate ausgehenden Unternehmungen. So sind z. B. in der letzten Woche fast alle Gelder, welche der Sparkasse anvertraut waren, zurückgezogen worden. Die Direktion derselben war dieserhalb so in Noth, daß sie, weil die Regierung die deponirten Gelder angegriffen hatte, die Bank von San Fernando beanspruchen mußte, um die Gelder wieder auszahlen zu können. Die Geldnoth ist so groß, daß die Regierung noch nicht die Kosten hat bestreiten können, die aus den angeordneten Festlichkeiten wegen glücklicher Rettung der Königin aus Mörderhänden entstanden sind. Trotzdem aber hat man doch das Gehalt des General-Capitains der philippinischen Inseln von 18,000 auf 25,000 Piaster erhöht, und wird der Ex-Kriegsminister, General Lara, der augenblicklich General-Capitän von Madrid ist, mit diesem Posten beehrt werden. Lara soll Urbistondo ablösen und in einigen Wochen dorthin abreisen.

— Ein spanisches Blatt meldet folgende „Thatsache" aus Corunna in der Provinz Galizien: „Einer Denunciation dreier Wasserträger zufolge erfuhr man, daß einer ihrer Kameraden, mit Namen Manuel, zwei Frauen, Manuela und Garcia, nebst ihren Kindern Petronella, Francesca und Joseph, ermordet habe. Der Leumund fügte hinzu, er habe von den Leichen das Fett geschieden, um es in Portugal zu verkaufen. Nach seiner Verhaftung suchte er Anfangs die richterliche Behörde über seine Identität zu täuschen; zuletzt gestand er seinen wahren Namen ein, leugnete aber die ihm zur Last gelegten Verbrechen. Später stellte sich heraus, daß derselbe Manuel drei Weiber in Allariz ermordet habe. Wegen dieser verschiedenen Anschuldigungen ward er vor das Gericht von Allariz gestellt. Hier erklärte er endlich, er nenne sich Manuel Blanco Rimasanta, sei gebürtig von Regnairo, Bezirk von Allariz, sei 23 Jahre alt, Wittwer und Hausirer. Er fügte hinzu, daß er während 13 Jahren das Opfer eines Fluchs gewesen wäre, welcher ihn in einen Wolf verwandelt hätte, und in Folge dieser Verwandlung habe er mehrere Morde begangen und das Fleisch seiner Schlachtopfer gegessen, allein oder in Gesellschaft zweier Valencianer, die mit demselben Unglück behaftet seien. Er habe sie zum ersten Mal in den Gebirgen von Conso getroffen. Hier beim Anblick zweier Wölfe sei er selbst ein Wolf geworden, und er sei ihnen fünf Tage lang gefolgt; am fünften Tage hätten sie alle drei die menschliche Gestalt wieder angenommen. Die 11 Mordthaten, deren er geständig ist, und andere, die er begangen, ohne sich der Schlachtopfer zu entsinnen, wurden von ihm in den Bergen von St. Mamed begangen, wohin er die Weiber lockte, unter dem Vorwande, ihnen in Santander Dienste zu verschaffen. Entweder allein oder in Gesellschaft mit seinen Spießgesellen, verschlang er sodann die Gemordeten und verkaufte ihre Kleider und Habseligkeiten."

Türkei.

Ein Korrespondent der Wiener „Presse" schreibt aus Konstantinopel vom 7. Juli über die dort herrschende Stimmung: „Hat man der Türkei bisher nur eine Vis inertiae zugestanden, so muß seit der eingreifenden Wirksamkeit der Russisch-Türkischen Differenz jeder auf dem hiesigen Platze befindliche Beobachter eingestehen, falls er nicht absichtlich entstellte Berichte in die Welt senden will oder muß, daß der gewaltsam aufgestachelte Schläfer eine bedeutende physische und moralische Kraft entwickelt. Der auffallende Fanatismus hat aber auch bereits das ganze Volk bis in die niedersten Schichten ergriffen. Die schrille Stimme der Muezzins fuhr wie ein aufregender Sturmwind in die als todte See dargestellten Seelen der Moslim. Sie können hier von dem gemeinsten Türken, der kaum mehr besitzt, als sein rostiges Messer, die Worte hören: „„Wir haben Stambul mit dem Schwerte genommen, wir werden es mit dem Schwerte zu vertheidigen wissen."" Und diese Worte, die vielleicht irgend einem Wessir ihren Ursprung verdanken und durch Muezzins und Derwische als wilde Saat umhergestreut wurden, sind nicht blos leeres Gerede, wie es anderwärts beim Bierkruge hervorschäumt, sondern sie werden bereits realisirt. Das ersieht man aus der so leicht bewerkstelligten Recrutirung und noch mehr aus dem bereitwilligen Herbeiströmen der Redifs (Landwehr), deren Aushebung sonst nur mit Mühe und Gewalt zu bewerkstelligen war. Welcher Art immer die Bewaffnung und die Kriegsfähigkeit der täglich anwachsenden Türkischen Armee sein mag, so viel ist gewiß, die aufgeregten Massen würden in dem vermeintlichen heiligen Kriege nicht blindlings davonlaufen, und von ihren Führern nicht leicht das Signal zum Rückzug erhalten. In der Vertheidigung der Festungen, worin die Türken immer stark und meist nur mit Geld zu bezwingen waren, so wie der hölzernen Wälle ihrer Schiffe kann man ein Ausharren bis zum letzten Mann erwarten. Da ferner die christliche Bevölkerung nach allem Anschein nicht die Absicht hat, in einem etwaigen Kriege mit Rußland gegen die Pforte Partei zu ergreifen, so würde eine Zersplitterung der Türkischen Streitkräfte zur Nie-

derhaltung eines inneren Feindes durchaus nicht nothwendig werden. Eine eigentlich Russische Partei giebt es in diesem Augenblicke nicht mehr im Divan, dem Russischen Einflusse ist aller Zugang verschlossen, so wie das gegen Norden gelegene Thor von Stambul in Folge jener alten Prophezeiung vermauert ist, welche den Einmarsch des vernichtenden Feindes vom Norden her verheißt. Die Parteien am Türkischen Hofe gruppiren sich in diesem Augenblicke nur noch nach der größeren oder geringeren kriegerischen Färbung. Der Einmarsch der Russen in die Donau-Fürstenthümer wird von keiner als Casus belli betrachtet. Allein die Fraktion des Ministers Reschid ist geneigt, in Betreff der Russischen Forderungen Vermittlungen Gehör zu geben, während die Fraction des Seraskiers Mehemed Ali bei der einfachen Ablehnung des Russischen Ultimatums stehen bleiben will. Einen noch sichereren Maßstab für die Willfährigkeit und Entschlossenheit der Großen des Reiches, das muselmännische Element bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, liefert der Umstand, daß dieselben ihren heißgeliebten Säckel geöffnet haben und dem leeren Schatze mit bedeutenden Summen zu Hülfe gekommen sind, ohne welche die großen Rüstungen der Pforte in der That nur eine solche Fabel gewesen wären, als welche sie in manchen öffentlichen Organen dargestellt worden. Aus einer solchen Opferfreudigkeit ist zugleich zu entnehmen, daß mit Bestechungen diesmal keine Vezire zu gewinnen sein werden, wo der Türke glaubt, daß es sich nicht um ein Stück Land mehr oder weniger, sondern um die Vertheidigung des Korans handelt. Die befürchtete Antastung desselben scheint sogar bis in die entferntesten Landstriche der Bekenner Schwingungen zu verbreiten. Aegypten und die Barbaresken reichen helfend die Hand, und selbst aus Persien kommen Anerbietungen zur Mitwirkung am „„heiligen Werke."" — Hinsichtlich der Befürchtungen, es möchte in Folge des durch die letzten Ereignisse aufgestachelten Fanatismus zu Christen-Verfolgungen kommen, wird der „Presse" geschrieben: „Allerdings ist die Türkische Bevölkerung fanatisirt, aber bloß für einen Kampf gegen Rußland: im Innern ist nichts zu fürchten, denn die Türken wissen wohl, daß eine Wiederholung der Gräuelthaten aus den zwanziger Jahren sie aus Europa hinausbringen würde. Für den Einzelnen mag es in dem Bereich von Stambul nicht ganz geheuer sein; man hört oft von Ermordungen auf öffentlicher Straße, die Sicherheits-Behörde ist eben nicht sonderlich bestellt; aber die Urheber sind meist Vagabunden und Raubgesindel, die nicht Türkischer Abstammung sind, doch eben auch nicht als Christen bezeichnet werden können. Gewiß ist es, daß die ansässigen Griechen sich gar nicht fürchten, die Besorgnisse gehen mehr unter den unkundigeren Europäern umher. Uebrigens soll auch die Türkische Regierung in Rücksicht auf den Bairam und die fanatisirte Stimmung große militärische Vorsichts-Maßregeln getroffen haben."

Demselben Blatte wird unter dem nämlichen Datum in triumphirendem Tone gemeldet: „Die hiesige Amerikanische Gesandtschaft hat bereits den verdienten Lohn für ihre Gönnerschaft erhalten, indem sie für die Großthaten in Smyrna gestern von allen möglichen heimatlosen Vagabunden mit einer Serenade beehrt wurde, die jeder Andere gleichbedeutend mit einer Katzenmusik halten würde. Die Amerikanische Gesandtschaft hätte um so mehr eine solche Ehrenbezeugung als eine Art Beschimpfung ablehnen sollen, da sich an das Benehmen ihrer Landsleute in Smyrna eine befleckende Blutschuld knüpft. Indeß ähnliche Zerwürfnisse mit den Yankees sind in der Welt schon oft dagewesen. Selbst John Bull mit seinem trotzigen Dreizack hat sich wiederholt Grobheiten und Ungerechtigkeiten von „„Bruder Jonathan"" gefallen lassen, um einem Ungeschliffenen aus dem Wege zu gehen, dessen Manieren noch halb an den Hinterwäldler, halb an den Seeräuber erinnern."

Nach „verläßlichen" Mittheilungen der „Presse" aus der Türkischen Hauptstadt, die bis zum 10. Juli reichen, muß die am 7. daselbst Statt gefundene Bewegung, welche durch die erste Nachricht von dem Einmarsch der Russen hervorgerufen war, jedenfalls ernster Natur gewesen sein. Die Alttürkische Partei suchte die herrschende Gährung der Bevölkerung zu benutzen und eine Minister-Krisis herbeizuführen. Nicht nur Reschid Pascha, sondern auch der Großvezir mußten abdanken. (Der letztere Umstand wird auch von den Times erwähnt, deren Berichte aus Konstantinopel übrigens, beiläufig gesagt, zum Theil die unglaublichsten Dinge enthalten.) Kaum war jedoch der folgende Tag erschienen, so waren auch Gegenminen von der Kabinets-Partei gelegt, und schon am 9. Juli waren der Großvezir und Reschid Pascha wieder in ihren früheren Stellen eingesetzt.

— Arnautische Missionare haben von den vier Volksstämmen der Türkei: den Türken, Griechen, Slawen und Albanesen, folgende tabellarische Charakteristik gegeben. In der Kleidung ist der Türke prunkvoll, der Grieche ein Proteus, der Slawe bescheiden, der Albanese düster; in seiner Sinnesart gleicht der Erste einem Elephanten, der Zweite einem Fuchs, der Dritte einem Bären, der Vierte einem Adler; in seinem Rathschlusse ist 1. langsam, 2. schlau, 3. unbesonnen, 4. ungestüm; der Leibesbeschaffenheit nach ist 1. fürchterlich, 2. zart, 3. robust, 4. behend; dem Charakter nach 1. gravitätisch, 2. Wortheld, 3. sanft, 4. ernst; was die Schönheit betrifft, ist 1. eine Bildsäule, 2. ein Engel, 3. ein Mann, 4. ein Teufel; Sprache: 1. spricht, 2. faselt, 3. singt, 4. heult; endlich in der Religion: 1. Zelot, 2. Chamäleon, 3. abergläubisch, 4. veränderlich.

Amerika.

Die Amerikanischen Journale beklagen sich alle über Mangel an Papier, da die Papierfabriken dem Bedarf unmöglich entsprechen können, seitdem in der Union der Bücher-Verlag und das Erscheinen periodischer Zeitschriften sich verzehnfacht haben.

Asien.

Eine der Hauptquellen, aus welchen wir Europäer unsere Kenntniß Chinesischer Zustände und Tages-Ereignisse schöpfen, bilden ohne Zweifel die Berichte der christlichen Missionäre. In Bezug auf die gegenwärtige Chinesische Revolution stehen die Verkündiger des göttlichen Wortes mit ihren Neigungen und Ansichten entschieden auf Seiten der Aufständischen. So schließt Hr. de la Place, apostolischer Vicar von Kiang-si, seinen Bericht über die neulichen Vorgänge mit folgenden Worten: „Ich erzähle diese Dinge, welche ich bei Gelegenheit einer jüngst von Honan nach Kiang-si gemachten Reise erfahren habe; deßhalb, weil es sich für uns (die Christen nämlich) dabei um Tod oder Leben, um Verfolgung oder Freiheit handelt. Siegen die Aufständischen, wie es jetzt allen Anschein, so dürfen wir vielleicht eine gewisse Emancipation unserer heiligen Religion erwarten. Wenn jedoch die Tatarische Dynastie wiederum die Oberhand gewinnt, so steht eine furchtbare Reaction gegen alles, was nach Vereinswesen aussieht, zu gewärtigen. Da aber die Kirche einen der wichtigsten und (Seitens der Regierung) verhaßtesten Vereine in China bildet, so wird die Reaction mit Wuth über das Christenthum herfallen, und wir können auf eine blutige und grausame Verfolgung rechnen." Denselben Missions-Berichten zufolge bietet das Kaiserliche Heer einen äußerst lächerlichen Anblick dar, indem jeder Soldat mit einem Regenschirm und einer Laterne bewaffnet ist. (Köln. Ztg)

Vermischtes.

Der zu Tübingen erscheinenden „Theologischen Quartalschrift" entnehmen wir folgende interessante Zusammenstellung der größten Dome, und zwar nach ihrer Größe: „Der majestätische Dom von Speyer ist das größte Bauwerk des Romanischen (sogenannten Byzantinischen) Styles in Deutschland, überhaupt die größte aller vollendeten Deutschen Kirchen, größer als die Münster von Ulm und Straßburg, also um so mehr größer als die Dome von Mainz und St. Stephan in Wien, und er wird nur von dem Dome in Köln an Größe übertroffen. Außerhalb Deutschlands sind größer: St. Peter zu Rom, der Dom in Mailand, St. Paul in Rom, die Sophienkirche zu Konstantinopel, der Dom von Florenz, und St. Paul in London. Es sind dies überhaupt die sechs größten der Welt nach der Reihenfolge ihrer Größe aufgezählt, größer noch als der Kölner Dom in seiner Vollendung wäre. Ja, die Peterskirche soll sogar dreimal mehr Flächeninhalt haben als dieser. — Ungefähr gleich mit dem Speyerer Dom aber ist der zu Antwerpen etwas kleiner die Kathedrale Notre-Dame zu Paris."

— Von einem Deutschen, Namens Bielefeld, sind jetzt in London Häuser für Auswanderer von Papier-Maché ausgestellt. Sie haben verschiedene Formen und Einrichtungen, je nach dem Preise, bieten entweder nur das Nothdürftigste oder zeigen auch eine so zierliche Außenseite mit Spiegelscheiben und Veranda's wie ein schmuckes Englisches Landhaus. Sie sind sämmtlich leicht auseinander zu nehmen und können in wenigen Stunden wieder zusammengefügt werden, sind dabei leicht und wasserdicht. Ueber ihre Dauerhaftigkeit läßt sich freilich noch nichts sagen; aber interessant ist es jedenfalls, daß dieser anscheinend so leicht zerstörbare Stoff zu soliden Menschenwohnungen gebraucht wird.

Locales 2c.

Posen, den 25. Juli. Am Sonnabend Nachmittag lief ein großer, anscheinend toller Hund auf den Hof des Hauses des Servis-Kassen-Rendanten Herrn Baudach in der Mühlenstraße und biß dort dessen beide Hunde, welche angelegt waren. Herr Baudach hat beide, um Unglück zu verhüten, erschossen. Der fremde Hund, dessen man noch nicht hat habhaft werden können, soll auf den Straßen noch eine Menge ihm in den Weg gelaufener Hunde gebissen haben. Vorsicht ist daher Hundebesitzern und dem ganzen Publikum sehr zu empfehlen, und erscheint ins Besondere das Verbot, Hunde in's Sommertheater mitzubringen, so durchaus gerechtfertigt, daß man es den daselbst dienstthuenden Polizeibeamten Dank wissen würde, wenn sie dasselbe strenge aufrecht erhielten.

— Wie das Publikum auch bei Zumessungen in geaichten Gefäßen noch hintergangen werden kann, beweisen mehrere neue Fässer, welche dem Aichungsamte zum Aichen übergeben worden sind, und die bei näherer Untersuchung einen doppelten Boden zeigten. Nach dessen Herausnahme faßten die Gebinde einige Quart mehr, als ihr richtiges Maaß war. Die Untersuchung gegen den Produzenten dieser Gefäße ist im Werke.

— Die Krzztg. berichtet: Den Unterrichts-Anstalten in der Provinz Posen ist in neuerer Zeit besondere Fürsorge zugewendet. Neben dem Neubau des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Posen selbst, der über 20,000 Rthlr. erfordert, so wie der Errichtung der dortigen Realschulen sind umfassende bauliche Veränderungen der Gymnasien zu Trzemeszno und des Marien-Gymnasiums in Posen im Werke, so wie auch für nächstes Jahr die Begründung eines vierten katholischen Gymnasiums im Großherzogthum projektirt wird.

Posen, den 25. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war 4 Fuß 8 Zoll.

α Wreschen, den 21. Juli. Am 18. d. M., Abends nach 10 Uhr, wurde hier, am NNÖ. Himmel eine Feuerkugel von ungefähr 2 Zoll Durchmesser wahrgenommen, deren Schweif mehrere Fuß lang und deren Licht von blendendem weißen Glanze war. Die Erscheinung dauerte nur wenige Sekunden, und hatte mit den, von der Artillerie geworfenen Leuchtkugeln, von ihrem Entstehen bis zu ihrem Verschwinden, vollkommene Aehnlichkeit.

Die Ernte ist bereits überall in vollem Gange, und auch das Wetter ziemlich günstig.

Hier ist am 18. d. M. ein Kindesmord vorgefallen. Ein hiesiges Dienstmädchen, Namens Marianne Przybylska, 26 Jahr alt, wurde vor ungefähr 14 Tagen von einem Knaben entbunden, mit dem sie sich am 18. d. M., als am verwichenen Montage angeblich, nach dem unweit gelegenen Dorfe Choczyca begab, den sie aber schon am 19. d. M. hierher todt zurückbrachte, indem sie vorgab, das Kind sei ihr gestorben. Die Frau, bei welcher sich die unverehelichte Przybylska bisher aufgehalten hatte, schöpfte, da bei ihrem Abgange von hier das Kind noch ganz gesund war und da schon 2 ihrer unehelichen Kinder eben so schnell gestorben waren, den Verdacht gegen dieselbe, daß sie ihr Kind gemordet habe und theilte diese Vermuthung dem hiesigen Bürgermeister mit, welcher sofort der Staatsanwaltschaft davon Anzeige machte. Es wurde hierauf sogleich die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und der Leichnam des Kindes secirt. Das ärztliche Urtheil ging in Folge der Obduktion dahin, daß das Kind durch eine ihm eingeflößte Flüssigkeit, wovon sich im Magen, welcher ganz entzündet war, noch 1 Theelöffel voll vorfand, vergiftet, resp. getödtet worden sei. Die vorgefundene Flüssigkeit und der Magen werden von den Aerzten chemisch untersucht, um festzustellen, aus welchen giftigen Substanzen erstere besteht. Bei der Sektion der Leiche soll sich die Mörderin übrigens von einer unnatürlichen Frechheit und Unempfindlichkeit gezeigt haben.

♀ Gnesen, den 23. Juli. Am gestrigen Tage kehrten diejenigen Mitglieder unserer Liedertafel, welche am Posener Provinzial-Gesangfest Theil genommen haben, zurück. Dieselben sind mit dem Erfolg des Festes ungemein zufrieden. Wenn auch die Theilnahme von Seiten des Sängerpersonals in diesem Jahre nicht so groß war, wie im vorigen, (woran die fast überall eingetretenen Ferien die Schuld tragen, indem die Lehrer die kurze Ferienzeit gewöhnlich zu Reisen zu Verwandten, oder in anderen Interessen verwenden, und ihnen somit die Zeit, um noch dem Sängerfeste beiwohnen zu können, zu kurz ist,) so war doch der Geist, der sich dabei zeigte, von der Art, daß jeder anwesende Sänger für das Unternehmen das größte Interesse an den Tag legte. Die Aufführungen der einzelnen Gesänge waren im Allgemeinen gelungen; und gewiß würde dies bei allen der Fall gewesen sein, wenn den verschiedenen Liedertafeln die einzelnen Gesangspiecen schon bei Eintritt des Winters zugeschickt worden wären, da es allgemein bekannt ist, daß im Sommer die Liedertafeln nur wenig besucht werden, mithin Einübungen auch nur mangelhaft stattfinden können. (Für das nächste Jahr wird diesem Uebelstande abgeholfen werden.) — Auch die Zuvorkommenheit der Posener Einwohner, die Arrangements bei den Festlichkeiten u. dergl. werden von unserer Liedertafel allgemein lobend hervorgehoben; und es ist nur der einzige Wunsch vorhanden, daß auch im künftigen Jahre derselbe Geist, dieselbe Liebe, derselbe Eifer sich bei dem Sängerfest in Bromberg kund geben möge.

Am heutigen Tage sind die Stellen in unserer Stadt vom Magistrat und Stadtverordneten besichtigt worden, wo bei der für diesen Winter einzurichtenden lang ersehnten Straßenbeleuchtung Laternen angebracht werden sollen. Wenn die Beleuchtung auch noch nicht ganz allgemein eingeführt werden kann, da die Kosten für die erste Einrichtung ziemlich bedeutend sind, so findet doch der Anfang dazu schon einen allgemein erfreulichen Anklang. — Eine andere lobenswerthe Einrichtung aus diesem Jahre, die besonders für den Fremden, hauptsächlich aber für durchmarschirende Truppen, von großem Interesse ist, ist die Erneuerung der Schilder, auf welchen die Straßennamen und Plätze bezeichnet, und welche an passenden Orten angeschlagen sind. — Der Abputz und Ausbau unseres Rathhauses ist binnen Kurzem auch beendet, und gereicht unserer Stadt zur Zierde. Schade nur, daß der bei diesem Gebäude befindliche, quer über die Straße laufende Rinnstein, der bei Regengüssen und bei Thauwetter austritt, den Anblick des hübschen Rathhauses uns verkümmert. Man hofft, daß im künftigen Jahre an dieser Stelle, einer der lebhaftesten Passagen unserer Stadt, eine Umpflasterung mit Ueberbrückung dieses Rinnsteins vorgenommen werden wird.

Theater.

Die am Sonntag gegebene neue Posse „Vetter Flausing" hatte, ungeachtet des Regen drohenden Himmels, ein zahlreiches Publikum ins Sommertheater gezogen, dieselbe — eine Compilation von Situationen aus verschiedenen Stücken — befriedigte indeß nicht vollständig die davon gehegten Erwartungen, wiewohl Herr Wallner, in der Titelrolle, sich alle erdenkliche Mühe gab, das gehörige Leben in das Ganze zu bringen; wir müssen es besonders lobend anerkennen, daß er versuchte, in den Couplets das Lokal-Interesse rege zu machen und Lokalverhältnisse in Mitwirkung zu ziehen; er erhielt auch dafür, so wie für die gelungene Russenscene lebhaften Applaus und wurde zum Schluß mit Hrn. A. Schultze gerufen. Letzterer stellte als „Schlaumche Lissaer" eine sehr ergötzliche Figur hin und wurde vielfach durch Beifall belohnt. Auch Frl. Lange war recht brav als „Jettchen," wiewohl sie für eine Berliner Kammerjungfer den Berliner Dialekt nicht genug in der Gewalt hat und vielfach von demselben abwich. Bei Frau Rennert als „Berliner Viktualienhändlerin Grubbelig" waltete derselbe Mangel vor, wiewohl sie im Uebrigen ihre Rolle gut durchführte.

Das am Sonnabend vorgeführte romantisch-komische Charakterbild: „Sie ist verheirathet," setzte das Publikum in sehr heitere Stimmung. Herr Wallner als „Vagabund Lorenz Wind" stattete diesen humoristischen Taugenichts mit allen erdenklichen Reizen aus, die einem derartigen Individuum zur Zierde gereichen können. Die Couplets, welche pikant und komisch wirksam sind, wurden vortrefflich vorgetragen und trugen dem Darsteller reichen Applaus ein. Fräul. Lange als „Tinchen" stand ihm dabei sehr brav zur Seite und erregte als heirathslustige Jungfrau, die à tout prix einen Mann haben will, große Heiterkeit. Sehr an seinem Platz war auch noch Herr Keller als „Schloß-Inspektor Dümmel", der mit viel komischer Salbung seine Sprüchwörter citirte. Die ganze Vorstellung gefiel außerordentlich und wurde Herr Wallner und, wenn wir nicht irren, Alle gerufen.

Bei Besprechung der Sonnabend-Vorstellung müssen wir noch einen Umstand berühren, welcher während der ganzen Dauer derselben gerechten Anstoß erregt hat, nämlich der, daß Eltern ihre Kinder während der Vorstellung nicht an sich halten, sondern ihnen gestatten, in dem Raum zwischen dem Publikum und den Darstellern, sogar auf den Orchesterstufen, geräuschvoll sich umherzutummeln. Diese Nachsicht der Eltern zeugt von einer großen Indiscretion gegen das übrige Publikum, welches wahrlich nicht in das Theater gekommen ist, um für sein Geld kindische Ungezogenheiten zu bewundern. Auch die Darsteller werden sichtlich durch diese Ungehörigkeit gestört und hat die Direction mit Recht die Theaterdiener angewiesen, die kleinen Ruhestörer ohne Weiteres nach den Seitengängen zu entfernen, falls die Eltern nicht vorziehen, sie bei sich zu behalten oder unter besondere Aufsicht zu stellen.

Handels-Berichte.

Berlin, den 23. Juli. Weizen loco 68 a 75 Rt., $90\frac{1}{8}$ Pfd. hochb. Nackler schw. 75 Rt. bez. Roggen loco $53\frac{1}{2}$ a $58\frac{1}{2}$ Rt., p. Juli u. Juli-August 53 a $53\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Sept.-Okt. $51\frac{1}{2}$ a $51\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Okt.-Nov 50 Rt. bez.

Gerste 40 a 42 Rt. bez.

Hafer, loco 30 a 32 Rt.

Erbsen 56 a 62 Rt.

Winterrapps und Winterrübsen 75–74 Rt.

Rüböl loco und Juli $10\frac{5}{6}$ Rt. Br., $10\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-August u. August-Sept. $10\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{5}{6}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{7}{8}$ bis $10\frac{3}{4}$ Rt. verk. u. Gd., $10\frac{5}{6}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $10\frac{5}{6}$–$10\frac{3}{4}$ Rt. verk. und Gd., $10\frac{7}{8}$ Rt. Br., p. Nov.-Dec. $10\frac{7}{8}$ Rt. bez., 11 Rt. Br., $10\frac{5}{6}$ Rt. Gd.

Leinöl loco und Lief. 11 Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß $27\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Juli $27\frac{1}{2}$ a $27\frac{1}{4}$ Rt. verk. u. Gd., $27\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Juli-August 27 a $27\frac{1}{4}$ Rt bez. u. Br., 27 Rt. Geld., p. August-September $26\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $26\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. September-Oktober 24 a $23\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 23 Rt. bez, $23\frac{1}{4}$ Rt. Br., $23\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen mehr beachtet. Roggen fest bei geringem Umsatz. Rüböl matt. Spiritus ziemlich unverändert.

Stettin, den 23. Juli. Sehr warmes Wetter.

Weizen behauptet. Gestern Abend noch 1 Lad. weißer Schlef. 88 bis 89 Pfd. loco 72 Rt. bez., 89–90 Pfd. p. Juli-August 73 Rt. bez.

Roggen unverändert, 82 Pfd. p. Juli $53\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., p. Juli-Aug. 52 Rt. bez, p. September-Oktober 50 Rt. bez. u. Br.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
67 a 72	54 a 57.	38 a 39.	30 a 32.	58 a 60.

Rübsen 69 a 72 Rt. bez.

Rüböl stille, loco u. p. Juli-Aug. $10\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{6}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $10\frac{11}{12}$ Rt. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $13\frac{1}{4}$ % bez., p. Juli $13\frac{5}{8}$ % bez., p. Juli-August $13\frac{3}{4}$ % bez., p. Sept.-Okt. 14 % Br., 15 % Gd.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen.

Die Redaktion ist um Aufnahme des Nachstehenden ersucht worden:

Mokre Dakowy, den 16. Juli 1853.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit ganz ergebenst, nachstehende Zeilen als Erwiderung resp. Berichtigung der Correspondenz von Wollstein, datirt vom 30. Juni d. J. in Nr. 152 Ihres Blattes, in die Spalten Ihrer Zeitung gefälligst aufzunehmen:

Es klingt fabelhaft, das Jahr 1848 bei dem Tode und der Beerdigung des Bauergutsbesitzers W. zu Friedendorf bei Altkloster in Erinnerung zu bringen; es soll dies wohl aber nicht so ganz ohne sein. Doch dies Nicht-Ohne zu erläutern, würde von der Sache abführen. In diesem Jahre nämlich 1848 soll der W. wegen seines politischen wie religiösen Verhaltens einen Unwillen auf sich gezogen haben und in Folge dessen soll ich dessen Familien-Sitzplätze aus der Kirche entfernt haben. Erhabene Denkungsart! W. also ein politischer und religiöser Märtyrer! Ich könnte weiter und mehr noch zwischen den Zeilen lesen, weise indessen dies als entehrend für mich von mir zurück und versichere nur, daß ich nie mein Amt zu einer politischen Propaganda gebraucht und glaube selbst in dieser Beziehung mich auf das Zeugniß meiner Feinde, natürlich ehrenhafter Feinde, berufen zu können. Die qu. Sitze wurden aus dem einfachen Grunde aus der Kirche durchs Kirchenkollegium entfernt, weil es in der katholischen Kirche nicht üblich ist, daß Jemand von den Eingepfarrten außer dem Patron der Kirche eigene Sitze hätte. Beweis das Hochw. Erzbisch. General-Konsistorium zu Posen, welches in verschiedenen Verordnungen nicht bloß das Besitzen der Kirchbänke als Eigenthum als einen Mißbrauch schilderte und rügte, sondern sogar das Vermiethen der Kirchsitze den Pfarrverwaltern streng untersagte. Anderweitige Erkenntnisse in dieser Beziehung, muß ich öffentlich gestehen, sind nie bindend für mich gewesen und steht mir über solche auch hier kein Urtheil zu. Wie kleinlich aber erst, den Kostenpunkt in Anregung zu bringen: ich gestehe gern, daß es wohl Menschen geben mag, für die Geld Alles ist und die ohne Geld nichts sind und sein können, allein ich rühme mich, zu der Klasse derjenigen Menschen zu gehören, die hierin anderer Ansicht sind';" Geld verloren, nichts verloren; Ehre verloren, Alles verloren. Und nun höre und staune, welch ein Passus! „Auf dem Todtenbette sendet er zum Probste Fr. mit der Bitte, ihm das Sakrament der letzten Oelung zu reichen 2c." Für die Benennung dieser Stelle fehlen mir alle Ausdrücke! Wer nicht gerufen wird, kann nicht kommen; ich bin nicht aufgefordert worden, den sterbenden W. mit den heiligen Sakramenten zu versehen, also konnte ich es füglich auch wohl nicht verweigern und der Herr Concipient der q. Correspondenz hat der Welt nur eine Lüge erzählt. Ob sich die Angehörigen des W. an den in der Nähe wohnenden Dekan gewandt haben und ob dieser bereitwilligst zwei Pröbste dahin abgeordnet und ob W. das letzte Sakrament erhalten, darüber ist mir keine Kunde zugekommen, kann also auch nicht urtheilen, ob es wahr oder unwahr sei, und im Uebrigen geht es mich auch nicht an.

Ich habe ein katholisches Begräbniß für einen Mann verweigert, der nie katholisch gelebt, der während seines Lebens die katholische Kirche verachtet, also auch im Tode nicht Ansprüche auf die äußeren Ehrenbezeugungen dieser Kirche zu machen berechtigt war. Ob dieser Mann sonst ein alter und braver Mann war, darüber stand und steht mir auch heute noch kein Urtheil zu, dies Urtheil überlasse ich Gott, und ob seine Angehörigen und Gemeindemitglieder hierüber in Erbitterung geriethen, darauf kann es mir wiederum nicht ankommen; denn ich bin nicht gewohnt, von irgend einer Menge mich lenken und leiten und mich in meinem Handeln bestimmen zu lassen, und als Geistlicher bin ich ein gehorsamer Diener meiner Kirche.

Von einer Rechtfertigung vor der Gemeinde in einer Kirchenpredigt weiß ich nichts und dürfte der Herr Verfasser der qu. Correspondenz gewiß auf vielen Dank von mir dafür rechnen, daß er den Inhalt meiner Predigten besser weiß als ich selbst, wenn er mir nur nicht so ganz gewaltig fremde Sachen in meinen Text geschoben hätte.

Was der Herr Concipient noch ferner vorbringt, verdient gar keine Berücksichtigung, denn der Herr weiß gewiß eben so gut als ich, daß von Volkskonflux, von Gewalt 2c. nicht die Rede sein kann. Ob die Polizei hier am rechten Orte gewesen, das wird die Zukunft lehren, darüber enthalte ich mich für jetzt jedes Urtheils. Alles an seinem Orte und zu seiner Zeit. Nur muß ich mich noch wundern, wie Jemand, der etwas sagen will und zumal noch in öffentlichen Blättern dieses Etwas sagen will, wie dieser Jemand dieses Etwas auf eine Weise sagt, die wenig oder beinahe gar nichts mit der Wahrheit gemein hat; doch die Wahrheit geht ja deshalb nicht verloren.

Indem ich nun versichert bin, daß Sie, verehrter Herr Redakteur, ein Freund und Verehrer der Wahrheit sind, glaube ich Ihnen wie auch Ihrem Blatte mit dieser Berichtigung im Interesse der Wahrheit einen wesentlichen Dienst geleistet und zugleich die Gelegenheit gegeben zu haben, die Quelle, aus welcher die Correspondenz von Wollstein geflossen ist, nach Verdienst beurtheilen zu können.

Mit Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebener

(gez.) Fromholz.

Angekommene Fremde.

Vom 24. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. André aus Thorn; Kreis-Steuer-Einnehmer Werner aus Schubin; Wirthschafts-Verwalter Buschmann aus Pleschen; die Kaufleute Franke aus Berlin und Schuppich aus Elberfeld.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Lutomski aus Staw; Dr. med. Michalski aus Wongrowitz.

BAZAR. Gutsb. v. Dąbrowski aus Winnagóra.

HOTEL DE PARIS Die Gutsbesitzer Graf Sokolnicki aus Murzynowo leśne und v. Żeromski aus Grodzisżke.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Willich aus Kalisch; Landwirth Niklas aus Pleschen; Kreis-Gerichts-Rath Thiel aus Marienburg; Handlungs-Gehülfe Palewski aus Witosław; Orts-Sportel-Receptor Stiller aus Gostyn; Rendant Günther aus Wreschen; Kaufmann Heutelbach aus Werdohl.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. v. Węsierski aus Zakrzewo.

HOTEL DE SAXE. Die Sekretaire Gorkiewicz und Klokowski aus Gnesen.

EICHBORN'S HOTEL. Maschinenbauer und Schlossermeister Naschke aus Zoppot.

Vom 25 Juli.

BAZAR. Beamter des Friedens-Gerichts Chrząszczewski aus Warschau; Geistlicher und Religionslehrer Kegel aus Trzemeszno; Partikulier v. Sokolnicki aus Wszemborz und Gutsb. v. Lipski aus Ludom.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. v. Treskow aus Wierzonka; Oberförster Busse aus Mechlin; die Kaufleute Appel aus Berlin und Hedding aus Leipzig.

HOTEL DE DRESDE. Probst Przybyszewski aus Sławno; Premier-Lieutenant im 5. Inf.-Rgt. und Adjutant v. Krager aus Marienburg; Fabrikant Benjamin aus Amsterdam; die Kaufleute Felsheim aus Dettelbach und Beck aus Nürnberg; Gerichts-Assessor Dannappel und Gutsb. v. Stoc aus Tarnowo; die Gutsb. v. Rogaliński aus Cerekwica und v. Grätzel aus Stargard.

SCHWARZER ADLER. Färber Alefeld aus Schrimm; Domainenp. v. Brodzki aus Zydowko; die Gutsbesitzer v. Zaborowski aus Ikowiec und v. Drweski aus Starkowiec.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Biernacki aus Orchowo, v. Czapski aus Gnesen, v. Jerzewski aus Zakrzewo, Iffland aus Pietrowo und v. Gorzeński aus Wytaszyce; General-Bevollmächtigter v. Janiszewski aus Baszkowo; Buchhalter Dietrich aus Landsberg a. d. W.; Kreisrichter Spitzberg aus Schrimm; Oberamtmann Burghardt aus Polskawieś.

GOLDENE GANS Unterarzt im 11. Inf.-Rgt. Dr. Pehlenz aus Vetschau; Gutsb. Iffland aus Kokatka; Frl. Fenner aus Ossowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Gonski aus Trzemeszno, Neugebauer und Dobski aus Grabow; Haacke aus Nowiec, v. Lakomicki aus Machein, v. Strzelicki aus Trzemeszno und v. Kierski aus Brzyzno; Kreisrichter Böttcher aus Wollstein; die Kaufleute Wollmann aus Schrimm, Glaß und Kurzig aus Grätz.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Treppmacher aus Wulka; die Gutsbesitzer Cegielski aus Wódki, Hubert aus Gorówko, v. Mielęcki aus Niesżawa, Frau v. Młycka aus Węgierskie und v. Przystanowski aus Białężyn; Dekan Szymański aus Kostrzyn; Probst Piątkowski aus Winnagóra; Eigenthümer Weyciechowski aus Gnesen.

WEISSER ADLER. Gutspächter Albrecht aus Babin; Inspektor Eichstädt aus Mur. Goslin; Rektor Geisler aus Schmiegel; Fournierschneider Schäche aus Liegnitz.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Frau Bürgerin Rukowska aus Kurnik und Gutsbesitzer Sulerzycki aus Zbechy.

GROSSE EICHE. Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Węgorzewo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Wolfssohn aus Filehne, Peñachowski aus Gnesen, Schwarz aus Zirke und Frau Kaufmann Levin aus Dolzig.

HOTEL ZUR KRONE. Bürger Herzog aus Zittau; Gastwirth Weigold aus Obrzycko; die Kaufleute Soldin aus Birnbaum, Pflaum und Blaschkau aus Rawicz.

EICHENER BORN. Geschäftsführer Rossow aus Xions.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Landrath v. Bonin in Lauenburg; Hrn Hauptmann im Generalstabe 1. Armee-Corps v. Chaumontet in Königsberg; Hrn. H. Miersch in Berlin; eine Tochter: dem Hrn. Hauptmann im Garde-Reserve-Regt. v. Bosse, und Hrn. B. Meyer in Berlin; Hrn. Ober-Reg.-Rath v. Bodelschwingh in Münster; Hrn. Geh. Regier.-Rath Niebuhr in Bornstedt bei Potsdam; Hrn Königl. Regier.-Assessor v. Saffen zu Genthin.

Todesfälle. Frau Geheim-Sekretair Harms in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 18. bis 24. Juli

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
18. Juli	+ 11,8°	+ 18,8°	28 Z. 0,2 L.	SW.
19. „	+ 11,3°	+ 20,0°	27 „ 9,7 „	SW.
20. „	+ 11,7°	+ 14,2°	27 „ 8,0 „	SW.
21. „	+ 11,0°	+ 16,3°	27 „ 8,2 „	W.
22. „	+ 11,5°	+ 21,4°	27 „ 9,5 „	NW.
23. „	+ 12,0°	+ 22,0°	27 „ 11,0 „	W.
24. „	+ 12,3°	+ 22,5°	27 „ 10,8 „	W.

Posener Markt-Bericht vom 25. Juli.

		Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz		2	20	—	2	28	10
Roggen	dito	2	2	3	2	6	6
Gerste	dito	—	—	—	—	—	—
Hafer	dito	1	5	6	1	10	—
Buchweizen	dito	1	14	6	1	18	9
Erbsen	dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	dito	—	22	6	—	27	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.		—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.		8	—	—	9	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.		1	20	—	1	25	—

Marktpreis für Spiritus vom 25. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $22\frac{1}{2}$—23 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 23. Juli 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{7}{8}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	102	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	102	—
dito von 1853	4	—	$99\frac{7}{8}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$142\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	100
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{8}$
Posensche dito	4	—	$104\frac{1}{4}$
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	—
Posensche Rentenbriefe	4	$100\frac{1}{4}$	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	112
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	111	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	$116\frac{1}{2}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	101
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	97
dito P. Schatz obl.	4	—	$90\frac{5}{8}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$95\frac{3}{4}$
dito 500 Fl. L.	4	$91\frac{3}{4}$	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	$98\frac{1}{2}$
dito B. 200 fl.	—	23	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	38
Badensche 35 Fl.	—	—	23
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$83\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	—	$78\frac{1}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	$135\frac{1}{2}$	$135\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	110	110
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	103
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$95\frac{1}{2}$
dito Prior. A. B.	4	$99\frac{3}{4}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{3}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{8}$
Berlin-Stettiner	4	—	$152\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	123
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$121\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	101
dito dito II. Em.	5	—	$101\frac{1}{4}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	$93\frac{3}{4}$
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		108	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	188
dito Wittenberger	4	—	46
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	100	100
dito dito Prior.	4	—	$99\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{8}$
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{8}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	$101\frac{1}{2}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$57\frac{3}{8}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$221\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	183	183
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	84	—
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	—
Thüringer	4	113	—
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	102
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Course der Fonds und Eisenbahn-Aktien waren im Allgemeinen matter, doch schliessen dieselben nicht niedriger als gestern. Alle Wechseldevisen waren bei vermindertem Geschäft unverändert.